

Handreichung

AKTIV WERDEN GEGEN RECHTS – FÜR GLEICHBERECHTIGUNG – **BEISPIELE AUS DER PRAXIS VON BERUFSSCHULEN UND BETRIEBEN**

Eine Veröffentlichung des Vereins gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus „Nach meinen Kumpel nicht an!“ e.V.



MACH MEINEN
KUMPEL
NICHT AN!

www.gelbehand.de



AKTIV WERDEN GEGEN RECHTS - FÜR GLEICHBERECHTIGUNG

**BEISPIELE AUS DER PRAXIS
VON BERUFSSCHULEN UND BETRIEBEN**

Aktiv werden gegen Rechts

INHALT

| | |
|---|-----------|
| VORWORT | 4 |
| EINLEITUNG | 5 |
| VORSTELLUNG DER PRAXISBEISPIELE | |
| Verschiedenheit ist ein Gewinn Gleichberechtigungsstrategien in Verwaltungen | 6 |
| Betriebsvereinbarungen Für partnerschaftliches Verhalten am Arbeitsplatz | 7 |
| Verantwortung entwickeln Studienfahrten und Gedenkstättenbesuche | 8 |
| Denkanstöße geben Projektstage in Betrieben und Schulen | 10 |
| Musik gegen Rechts Vielfalt der Jugendkulturen | 12 |
| Theaterprojekte Stärkung von Demokratie und Toleranz | 14 |
| Plakativ gegen Rechts Kreative Auseinandersetzung | 15 |
| Bewegte Bilder Filme gegen Rechtsextremismus und Rassismus | 16 |
| Flagge zeigen Ausstellungen | 18 |
| Websites Online gegen Rassismus - für Gleichberechtigung | 19 |
| LINKS | 20 |

DER KUMPELVEREIN STELLT SICH VOR 22

DIE ANTI-RASSISTISCHE ARBEIT FÖRDERN 23

IMPRESSUM 24

WICHTIG MEINEN KUMPEL NICHT AN! E.V.

AKTIVITÄTEN IN DER ARBEITSWELT

VORWORT VON ANNELIE BUNTENBACH



Nach den Landtagswahlen in Mecklenburg-Vorpommern im September 2006, als die NPD über sieben Prozent der Stimmen bekam und besonders bei den unter 30-Jährigen Erfolge verbuchen konnte, waren Rechtsextremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit wieder in aller Munde.

Eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung, wenige Wochen später veröffentlicht, löste ebenfalls eine breite öffentliche Diskussion aus: Die Untersuchung zeigte, dass ein bemerkenswert großer Teil der bundesdeutschen Bevölkerung rassistischen, nationalistischen und antisemitischen Aussagen zustimmt – und zwar quer durch alle Bundesländer, Generationen und Schichten.

Es gibt viele Ursachen, die diese bis weit in die Mitte der Gesellschaft reichenden Einstellungsmuster erklären können. Dazu gehört neben anderen Gründen auch, dass sich etliche Menschen von den globalisierten Veränderungsprozessen überfordert fühlen und in rassistisch besetzten Vereinfachungen Antworten auf komplexe Fragen suchen. Schnell sind da dann angeblich „die Ausländer“ schuld an der Arbeitslosigkeit oder gelten

Migranten und Migrantinnen als Bedrohung des eigenen Wohlstands.

Rechtsextreme Parteien schüren diese Bedrohungsszenarien und verknüpfen sie mit dem Versprechen einer vermeintlichen sozialen Gerechtigkeit. Doch es geht ihnen keinesfalls um soziale Gerechtigkeit für alle, sondern nur für diejenigen, die nach ihrer Definition zur „deutschen Volksgemeinschaft“ gehören. Und Menschen aus Zuwandererfamilien, Einwohner jüdischen Glaubens, Obdachlose und Behinderte und alle anderen, die nicht in dieses Weltbild passen, sollen draußen bleiben.

Gegen diese Ideologie der Ungleichheit, die die extreme Rechte propagiert, helfen keine Verbote und hilft auch kein Ignorieren. Verbote rechtsextremer Parteien können allerdings dazu beitragen, ihnen Infrastruktur, das Parteienprivileg und die Legitimierung in der Öffentlichkeit zu entziehen.

Um Rechtsextremismus langfristig zu bekämpfen, müssen wir dem eine Kultur der Solidarität und der Gleichberechtigung für alle Menschen, unabhängig von Hautfarbe, Herkunft oder ihrer sexuellen Orientierung, entgegensetzen. Eine erfolgreiche Strategie GEGEN Rechts muss so verknüpft werden mit einer Strategie FÜR Gleichberechtigung und kulturelle Vielfalt.

Wir sollten dabei einem Denken, das die Unterschiede betont sowie auf Konkurrenz und einem Sich-gegenüber-dem-Anderen-Behaupten ausgerichtet ist, eine Idee der Zusammenarbeit und Gemeinsamkeit entgegensetzen. Nur so können wir auch Einstellungen von Kollegen und Kollegen, Mitschülern und Mitschülerinnen abbauen, die tendenziell anschlussfähig sind für Fremdenfeindlichkeit und für Diskriminierung.

Dazu sind bestimmte Rahmenbedingungen notwendig: Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, das der DGB mit auf den Weg gebracht hat, ist hierzu ein Schritt. Damit wird ein Signal gesetzt: Wir wollen in Bereichen des Arbeitens und auch anderswo keine Diskriminierung und wir wollen Möglichkeiten

dazu schaffen, offene Ungleichbehandlung auch zu ahnden.

Fast noch wichtiger ist es jedoch, vorhandene Tabus zu überwinden und sich offensiv mit den Fragen der Ungleichbehandlung zu beschäftigen. Hier kann jede und jeder seinen und ihren Teil dazu beitragen. Auch und ganz besonders in der Arbeitswelt, in Betrieben und Institutionen der beruflichen Bildung wie Berufsschulen. Die Arbeitswelt zählt zu den wichtigsten Bereichen für gesellschaftliche Integration und Anerkennung.

Die in dieser Handreichung vorgestellten Projekte bieten Anregungen und Impulse für die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Rassismus. Ebenso werden Beispiele aus der Praxis beschrieben, die die Gleichberechtigung von Migranten und Migrantinnen fördern. Und sie zeigen damit: Berufsschüler und -schülerinnen und Auszubildende sind bereits aktiv, auch wenn ihre Initiativen – anders als die in allgemein bildenden Schulen – weniger im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen.

Aktivitäten in Betrieben und Berufsschulen werden nicht von heute auf morgen die Welt verändern. Aber sie sind Beiträge auf dem – teils beschwerlichen und teils langen – Weg hin zu einer Gesellschaft, in der kulturelle Unterschiede nicht länger als Bedrohung, sondern als Bereicherung wahrgenommen werden.

Ich hoffe, dass die Handreichung des Vereins „Mach meinen Kumpel nicht an!“ Ihnen ein paar Ideen gibt und Lust darauf macht, eigene Aktionen zu entwickeln und wünsche Ihnen bei der Umsetzung viel Kraft und Erfolg.

Annelie Buntenschbach,
Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstands des Deutschen Gewerkschaftsbundes

ANREGUNGEN FÜR EIGENE PROJEKTE

EINLEITUNG ZUR VORLIEGENDEN HANDREICHUNG



Wie kann ich gegen Rechtsextremismus und Rassismus in der Berufsschule, im Betrieb und in Verwaltungen aktiv werden? Was kann ich tun um Demokratie, Toleranz und kulturelle Vielfalt zu fördern? Woher bekomme ich Anregungen für Projekte? Welche Erfahrungen gibt es? Und wo bekomme ich weitere Informationen?

Die vorliegende Handreichung soll dabei helfen, auf diese und andere Fragen Antworten zu finden. Patentrezepte können auch wir sicherlich nicht zu bieten und wir erheben ebenfalls nicht den Anspruch, das Rad neu zu erfinden. Das ist auch gar nicht nötig, gute Beispiele gibt es genug. Nun gilt es, dies in die Praxis zu übertragen. Wir wollen unseren Beitrag dazu leisten, in dem wir helfen, diese Beispiele für das Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit und für Gleichberechtigung von Migrantinnen und Migranten bekannt zu machen und Impulse für eigene Aktivitäten zu geben.

Die Veröffentlichung richtet sich vor allem an junge Menschen, die sich in ihrer betrieblichen und schulischen Praxis mit dem Thema beschäftigen: Personen aus der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV), aus der Gewerkschaftsjugend, aus den Schülerverwaltungen aber auch jeder einzelne Azubi und jede einzelne Berufsschülerin, die sich engagieren möchte. Angesprochen sind ebenfalls Multiplikatoren

und Multiplikatorinnen in der Arbeitswelt: Betriebs- und Personalräte, Berufsschullehrer/-innen und Ausbilder/-innen. Aber auch für Akteure aus Vereinen und Initiativen, Politik und Wissenschaft können einige für sie interessante Informationen finden. Wir wollen alle zur Auseinandersetzung mit extrem rechten und diskriminierenden Erscheinungsformen in ihrem sozialen Umfeld ermuntern, zu zivilcouragiertem Handeln motivieren und dazu befähigen, das Thema in Betrieb und Berufsschule aufzugreifen. Wir verbinden mit dieser Publikation die Hoffnung, einem breiten Personenkreis Ideen zur Förderung eines konfliktfreien Miteinanders und eines Zusammenarbeitens in Vielfalt unterbreiten zu können.

Den Schwerpunkt der Handreichung bilden insgesamt 16 Praxisbeispiele. Die meisten wurden im Rahmen des Wettbewerbs „Im Netz gegen Rechts“ vom Verein „Mach meinen Kumpel nicht an!“ ausgezeichnet. Für den Wettbewerb wurden Materialien gegen Rechtsextremismus und Rassismus gesucht, die anschließend ins Internet gestellt wurden. Die vielen Einsendungen, die von Internetseiten über Broschüren, Plakate, Postkarten, Flash-Animationen, Theaterstücke und Lieder bis hin zu Filmen reichen, dokumentieren die intensive und kreative Auseinandersetzung mit dem Thema. Der Verein hat im Zusammenhang mit dem Wettbewerb auch etliche Workshops zur Unterstützung der Teilnehmenden durchgeführt und Möglichkeiten

zur Durchführung von Projekten diskutiert. Die Erfahrungen aus diesen Veranstaltungen sind ebenfalls in die Handreichung eingeflossen.

Wir hoffen, dass Sie damit einfache und praxisnahe Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt bekommen, die dazu geeignet sind, unterschiedliche Formen der Diskriminierung abzubauen und Strategien der kulturellen Vielfalt in die Alltagspraxis umzusetzen. Kurz und knapp werden auf 1-2 Seiten einige Informationen allgemeiner Art zu Projekten aus unterschiedlichen Handlungsbereichen wie Betriebsvereinbarungen, Exkursionen, Projekttagen etc. beschrieben und schließlich Zielgruppen, Ansatz, Inhalte und Ablauf der jeweiligen Praxisbeispiele dargestellt. Wichtig ist uns vor allem die Übertragbarkeit der Ansätze auf andere Schulen und Betriebe im Sinne eines best-practice-Modells.

Wir hoffen, dass Sie in dieser Handreichung einige Anregungen finden. Weitere Aktivitäten finden Sie in unserer Good-Practice-Datenbank unter www.gelbehand.de oder in unserem monatlichen Newsletter Aktiv + Gleichberechtigt, den sie ebenfalls über unsere Internetseite online bestellen können.

Wir möchten uns an dieser Stelle ausdrücklich bei unseren Förderern bedanken, vor allem der Kampagne des Europarates „Alle anders – alle gleich“, dem Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie allen anderen die uns auf die unterschiedlichste Art und Weise unterstützen

Mach meinen Kumpel nicht an! e.V.
Düsseldorf, Dezember 2006

WEITERE INFORMATIONEN

Mach meinen Kumpel nicht an! e.V.
Hans-Böckler-Straße 39
40476 Düsseldorf

Tel. 0211 - 4301 193
Fax: 0211 - 4301 34
info@gelbehand.de
www.gelbehand.de

VERSCHIEDENHEIT IST EIN GEWINN

GLEICHBERECHTIGUNGSSTRATEGIEN IN VERWALTUNGEN



Kulturelle Vielfalt bedeutet für Betriebe und Verwaltungen einen „handfesten“ Gewinn. In diesem Zusammenhang ist vermehrt von „managing diversity“ oder schlicht „diversity“ die Rede. Dahinter verbergen sich unterschiedliche Ansätze, die darauf abzielen, die Fähigkeiten und Potenziale aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einzubeziehen und die Heterogenität der Beschäftigten zum Vorteil des Unternehmens zu nutzen. Eine konsequente Politik zur Verwirklichung von Gleichberechtigung liegt jedoch auch im Interesse der Arbeitnehmenden.

Ähnliches gilt für die so genannte „Interkulturelle Öffnung“; ein Veränderungsprozess, in dessen Verlauf sich Angebote, Leistungen sowie Personalstruktur von Behörden, Verwaltungen und Betrieben für eine produktive und faire Nutzung von Verschiedenheit öffnen. Im Kern geht es um die Fähigkeiten von Mitarbeitern in entsprechenden Institutionen, erfolgreich mit Personen zu kommunizieren, deren Lebenswelt durch Migrationserfahrung geprägt ist.

Wie kann das in der Praxis umgesetzt werden? Eine Möglichkeit besteht darin, sich für die Berufung eines Integrationsbeauftragten einzusetzen. Die Vermittlung interkultureller Kompetenzen kann jedoch auch in die Ausbildungsgänge integriert werden. Interkulturelle Kompetenz bedeutet weit mehr als ein Wissen über fremde Kulturen. Dazu gehören ebenfalls: Tole-

ranz, das Zulassen von Mehrdeutigkeit sowie die Fähigkeit, Rollen und Perspektiven des Gegenübers übernehmen zu können.

WEITERE INFORMATIONEN

Das DGB Bildungswerk, Bereich Migration & Qualifizierung hat mehrere Veröffentlichungen zum Thema herausgegeben. Die Handreichungen „Interkulturelle Öffnung: Vision - Leitbild – Praxis“ oder „Chancen für interkulturelle Öffnung von Verwaltungen“ stehen unter www.migration-online.de zum Download zur Verfügung. Informationen zum Thema gibt es ebenfalls unter www.pro-qualifizierung.de

PRAXISBEISPIEL: STADT MÜNCHEN

Mit Projekttagen zu den Themen „Achtung und Toleranz“, „Interkulturelle Verständigung“ sowie zum „Gender Mainstreaming“ soll bei Auszubildenden der Stadt München die Bereitschaft geweckt werden, sich mit anders denkenden, anders aussehenden und anders handelnden Menschen auseinanderzusetzen. „Mit den insgesamt vier Projekttagen, die sich auf die gesamte Ausbildungszeit verteilen, verfolge ich ein Konzept eines erfahrungsbezogenen und ganzheitlichen Lernens. Ich will nicht unterrichten und belehren, sondern am emotionalen Aspekt des eigenen Erlebens der Auszubildenden ansetzen“, erzählt Beate Wimmer-Ernst, die das Programm durchführt.

So gibt es neben kurzen theoretischen Inputs viele interaktive Übungen, Rollenspiele, Gruppenarbeiten und Interviews. „Wir machen aber auch Exkursionen beispielsweise in eine Unterkunft für Asylbewerber oder laden einen ehemaligen Obdachlosen ein, der erzählt, wie es ihm auf der Straße und den Ämtern ergangen ist“, erzählt Wimmer-Ernst. „Ein Highlight ist der Besuch einer Moschee. Wir werden durch das islamische Gotteshaus geführt, können bei den Gebeten dabei sein und haben im Anschluss ein Gespräch mit dem Leiter.“

In kleinen Gruppen von bis zu 12 Personen sollen alle ihre persönlichen Meinungen kundtun dürfen. „Ich möchte jedoch Negativdiskussion in der Art von „Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg“ vermeiden und lieber an den Ressourcen und Kompetenzen von Migranten ansetzen“, betont Wimmer-Ernst. Bei allen Aktivitäten sind die einzelnen Ausbilder dabei: So entwickle sich eine besondere Gruppendynamik und der zwischenmenschliche Kontakt werde gefördert.

Wichtig ist der Projektleiterin einen Perspektivenwechsel zu ermöglichen: „Wir führen beispielsweise Gespräche mit Angestellten der Ausländerbehörde aber auch mit Sozialarbeitern, die davon berichten, wie es ihnen geht, wenn sie Flüchtlinge auf das Amt begleiten. Ergänzend dazu setzen wir uns mit den Ansichten der Flüchtlinge selbst auseinander, die in Interviews ihre Vorstellungen einer idealen Behördenstruktur beschreiben.“

Die Jugendlichen sollen dabei eine Beziehung zu ihrem beruflichen Alltag herstellen können. „Das betrifft natürlich zukünftige Verwaltungsangestellte, die mit Kunden aus Zuwandererfamilien zu tun haben, aber auch alle anderen, die dann an ihrem Arbeitsplatz Migrantinnen und Migranten begegnen“, so Wimmer-Ernst. „Da ist auch für das Klima unter den Beschäftigten ein respektvoller Umgang notwendig.“

Kontakt:

Landeshauptstadt München
Personal- und Organisationsreferat
Beate Wimmer-Ernst
80331 München
beate.wimmer-ernst@muenchen.de

BETRIEBSVEREINBARUNGEN FÜR PARTNERSCHAFTLICHES VERHALTEN AM ARBEITSPLATZ



Bundespersönlichkeitsgesetz (BPersVG) § 67

„(1) Dienststelle und Personalvertretung haben darüber zu wachen, dass alle Angehörigen der Dienststelle nach Recht und Billigkeit behandelt werden, insbesondere, dass jede unterschiedliche Behandlung von Personen wegen ihrer Abstammung, Religion, Nationalität, Herkunft, politischen oder gewerkschaftlichen Betätigung oder Einstellung oder wegen ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Identität unterbleibt.“

Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG) § 80

„(1) Der Betriebsrat hat folgende allgemeine Aufgaben: [...] 7. die Integration ausländischer Arbeitnehmender im Betrieb und das Verständnis zwischen ihnen und den deutschen Arbeitnehmenden zu fördern, sowie Maßnahmen zur Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit im Betrieb zu beantragen.“

Oft fragen sich Jugend- und Auszubildendenvertretungen (JAV), Betriebs- und Personalräte, wie sie sich im Betrieb oder in der Verwaltung gegen Rassismus und Diskriminierung engagieren können. Gehört das überhaupt zu ihren Aufgaben? Diese Frage kann mit einem klaren „JA!“ beantwortet werden. Das novellierte Betriebsverfassungsgesetz sieht für Betriebsrat und JAV sogar ausdrücklich vor, die Integration von Menschen nicht-deutscher Herkunft zu fördern sowie antirassistische Maßnahmen im Betrieb zu beantragen.

Darüber hinaus legt das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) rechtliche Rahmenbedingungen fest, die für die betriebliche Arbeit von Bedeutung sind. Betriebsrat oder eine im Betrieb vertretene Gewerkschaft können sich bei groben Verstößen des Arbeitgebers an das Arbeitsgericht wenden. Zudem können sie eine erforderliche Handlung, Duldung oder Unterlassung des Arbeitgebers gerichtlich verlangen um Benachteiligungen wirksam zu unterbinden. Vor allem aber verpflichtet das AGG den Arbeitgeber, vorbeugende Maßnahmen zum Schutz vor Benachteiligungen zu treffen. Hier ergeben sich für betriebliche Akteure neue Chancen, beispielsweise Schulungen, Trainings oder Beschäftigtenversammlungen zu organisieren um Diskriminierung zu thematisieren und Kollegen und Kolleginnen dafür zu sensibilisieren.

Eine weitere Möglichkeit sind Betriebs- und Dienstvereinbarungen, die einem benachteilig-

ungsfreien Klima am Arbeitsplatz dienen. Solche Vereinbarungen „für ein partnerschaftliches Verhalten am Arbeitsplatz“ haben sich als ein wichtiges und bindendes Instrument zur Förderung des gegenseitigen Respekts bewährt. Die von Diskriminierung Betroffenen können ihr Recht auf Abhilfe einfordern. Noch wichtiger allerdings ist die Signalwirkung: Die Vereinbarungen sollen den Mitarbeitenden bewusst machen, dass bestimmte Verhaltensweisen nicht erwünscht sind.

Viele Kollegen und Kolleginnen haben gute Erfahrungen mit einer Betriebs- oder Dienstvereinbarung gemacht, da oftmals schon die Diskussion um den Abschluss einer solchen das Umfeld positiv verändert.

WEITERE INFORMATIONEN

Eine Übersicht über bestehende Betriebsvereinbarungen gibt es unter: www.migration-online.de/betriebsvereinbarungen

Die Broschüre „Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz. Überblick über die Neuregelungen mit praktischen Erläuterungen“, herausgegeben im August 2006 vom DGB Bundesvorstand, Bereich Arbeits- und Sozialrecht, bietet einen informativen und hilfreichen Überblick über das AGG. Darin werden die gesetzlichen Neuregelungen vorgestellt und mit praktischen Hinweisen versehen. Dazu gibt es eine Checkliste zur Überprüfung von Betriebs- und Dienstvereinbarungen sowie verschiedene Literaturhinweise.

PRAXISBEISPIEL: PETROFER CHEMIE

„Diskriminierung nach Herkunft und Hautfarbe und der Religion stellen [...] eine schwerwiegende Störung des Arbeitsfriedens dar. Sie gelten als Verstoß gegen die Menschenwürde“, heißt es in der Präambel der Vereinbarung, die im April 2005 zwischen der Geschäftsleitung und dem Betriebsrat der Petrofer Chemie in Hildesheim geschlossen wurde.

Jeder Betriebsangehörige wird darin verpflichtet, die Persönlichkeit des Einzelnen zu respektieren. „Grundsätzlich hat jeder Mensch Gefühle, die verletzt werden können. Die Schwelle ist bei jedem unterschiedlich. Um anderen die eigene „Schmerzgrenze“ anzuzeigen, hilft so eine Vereinbarung bei der Definition dessen, was nicht akzeptiert werden kann“, beschreibt Frank Gerling, Betriebsrat bei Petrofer den Zweck der Betriebsvereinbarung.

Nicht toleriert werden sexuelle Belästigung, Mobbing, wie beispielsweise Beschimpfung und verletzende Behandlung und Diskriminierung aus „rassistischen, fremdenfeindlichen oder religiösen Gründen, die in mündlicher oder schriftlicher Form geäußert werden sowie [...] ungleiche Behandlung durch Vorgesetzte“. Geregelt ist ebenfalls das weitere Verfahren: Betriebsangehörige, die sich belästigt fühlen, können sich an verantwortliche Stellen wie den Betriebsrat wenden. Diese haben dann die verpflichtende Aufgabe, die Betroffenen zu beraten und zu unterstützen und ggf. arbeitsrechtliche Konsequenzen im Rahmen der bestehenden Verfahren vorzuschlagen. Die Vereinbarung zeigt durchaus Wirkung: „Mit der Kenntnis dieser Rahmenbedingung wird eine vorsichtiger Art des Umgangs miteinander angeboten. Das zeigt die Praxis jetzt schon“, so Gerling.

Kontakt:

Petrofer Chemie
Römerring 12–16
31137 Hildesheim
Tel.: 05121 - 17 6273 62
gerling@petrofer.com

Die Betriebsvereinbarung steht im Wortlaut zur Verfügung unter:

www.gelbehand.de/petrofer

VERANTWORTUNG ENTWICKELN

STUDIENFAHRTEN UND GEDENKSTÄTTENBESUCHE



Ob in Betrieben, in Berufsschulen oder in Gewerkschaften: Viele Projekte gegen Rechts nehmen direkt oder indirekt Bezug auf die deutsche Vergangenheit. Dass das Gedenken an die Verbrechen der Nationalsozialisten zur anerkannten Aufgabe für die politische Bildung in Deutschland gehört, wird sicherlich von allen geteilt. So sollen auch Berufsschüler und Auszubildende „aus der Geschichte lernen“.

Diese Erwartung an junge Menschen kann jedoch nicht immer erfüllt werden. Die Auseinandersetzung mit der historischen Erfahrung von Diktatur und Holocaust macht nicht automatisch immun gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit.

Dennoch können Projekte mit dem Schwerpunkt Nationalsozialismus

- über Rassismus und Antisemitismus in seinen historischen Dimensionen aufklären
- den Stellenwert von Toleranz und eines demokratischen Gemeinwesens unterstreichen
- beim Abbau von Vorurteilen gegenüber Minderheiten helfen
- die Bereitschaft stärken, sich gegen Diskriminierung einzusetzen
- für die Wahrnehmung von rechtsextremen und rassistischen Denk- und Handlungsmuster sensibilisieren

Auch im berufsschulischen und im betrieblichen Kontext werden daher viele Gedenkstättenfahrten durchgeführt. Doch die Art und Weise, wie, und in welchem Zusammenhang die „authentischen Lernorte“ in der schulischen und außerschulischen Bildung genutzt werden, wird ganz unterschiedlich bewertet und angegangen.

Der Erfolg des Besuchs einer Gedenkstätte mit Jugendlichen hängt sehr stark von der Vor- und Nachbereitung ab. Das Unternehmen darf weder eine „Wanderfahrt“, noch ein „Schul-ausflug“ sein, sondern ein projektorientiertes Vorhaben mit vielfältigen Informationen, vor- und nachbereitenden Gesprächen und vor allem einer glaubwürdigen pädagogischen Betreuung und Begleitung:

PRAXISBEISPIEL: LEBEN UND ARBEITEN

Das Projekt besteht seit nunmehr zwölf Jahren am Schulzentrum an der Alwin-Lonke-Straße in Bremen und seit acht Jahren am Oberstufenzentrum Oberhavel II-Technik in Hennigsdorf/ Velten. Die Auszubildenden nehmen im ehemaligen KZ Sachsenhausen Ausbesserungsarbeiten bzw. Instandhaltungsarbeiten (Maurer-, Maler-, Zimmermanns-Vermessungsarbeiten etc.) vor.

Über die praktische Tätigkeit am authentischen Ort des Geschehens werden die Schüler und Schülerinnen an den Themenkreis Nationalsozialismus und Rechtsextremismus herangeführt. Die von den Berufsschullehrern angeleiteten Arbeiten soll die Azubis motivieren, sich mit diesen Inhalten zu beschäftigen. „Wie können Jugendliche an das Lernen herangeführt werden? Die sollen sich nicht in eine Bibliothek setzen“, so eine Lehrerin. „Als Fachleute, die hier auch ihren Beruf ausüben, haben sie noch mal einen anderen Zugang und entwickeln so ein eigenständiges Interesse an dem, was hier passiert ist.“

Lernen und Arbeiten“ durchbricht den Schul- und Ausbildungsalltag, setzt jedoch an den Arbeitsweltrealitäten der Jugendlichen und an ihren beruflichen Kompetenzen an.

Als vorbildliches Projekt innerhalb der historisch-politischen Bildung wurde das Lernen und Arbeiten im ehemaligen KZ Sachsenhausen vom Verein "Mach meinen Kumpel nicht an!" im Rahmen des Wettbewerbs "Im Netz gegen Rechts ausgezeichnet."

Kontakt:

Schulzentrum des Sekundarbereichs II
an der Alwin-Lonke-Straße
Herr Joachim Gries
Alwin Lonke Straße 71
28719 Bremen
Tel.: 0421 - 361 16 560
601@bildung.bremen.de

Der Projektbericht steht zum Download zur Verfügung unter:

www.gelbehand.de/lernenundarbeiten

PRAXISBEISPIEL: THYSSENKRUPP NIROSTA

Im Juli 2005 führten achzehn Auszubildende und Nachwuchskräfte von ThyssenKrupp eine Studienfahrt in das ehemalige Vernichtungslager Auschwitz durch. Ziel war es, in der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit auch Verantwortung für eine gemeinsame Zukunft zu entwickeln.

Die Jugendlichen haben ihre Eindrücke und Erfahrungen während der Studienfahrt in einem Online-Tagebuch zu veröffentlichen. „Die Bedeutung der Studienfahrt wird erst im Nachhinein deutlich“, erzählt Sebastian Schraven, Auszubildender bei ThyssenKrupp in Krefeld. „Wir haben uns ja sehr intensiv mit dem Thema vorher beschäftigt, aber keinem von uns war dieses Ausmaß auch nur annähernd vorher bewusst.“

Für ihn persönlich sei die Fahrt ein sehr emotionales Erlebnis gewesen. „Was ich daraus mitgenommen habe, ist sicherlich, dass ich heute aufmerksamer bin, wenn es um Diskriminierung, Ausländerfeindlichkeit und Rechtsradikalismus geht“, so Schraven. „Ich denke, darum sollte es auch gehen: Dass man einfach bewusster miteinander umgeht, dass man erkennt, wohin Hass führen kann.“

Neben der allgemeinen Geschichte des Lagers beschäftigten sich die Jugendlichen in der Gedenkstätte ebenfalls mit berufsspezifischen Aspekten. So wurde das Thema Zwangsarbeit und die Rolle von Krupp im Nationalsozialismus diskutiert. Am vierten Tag der Studien-

fahrt führen die Teilnehmenden nach Krakau, besichtigten dort das Hüttenwerk Sendzimir und beschäftigten sich mit der Arbeitsrealität polnischer Stahlarbeiter. Sie trafen sich mit der Solidarnosc um Fragen zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Gewerkschaften und der Mitbestimmung im Betrieb zu diskutieren.

Für ihre Studienfahrt und die Dokumentation wurden die Auszubildenden beim Wettbewerb des Kumpelvereins mit dem dritten Preis ausgezeichnet. Schraven freut sich: „Es ist eine schöne Anerkennung für uns, die wir nicht nur viel Arbeit in das Online-Tagebuch und die Nachbetrachtung gesteckt haben, sondern auch – und das war immer eine Gradwanderung – ein Stück von uns selbst preisgegeben haben. Vor allem wenn es darum ging, wie man sich hier und da gefühlt hat.“

Kontakt:

ThyssenKrupp Nirosta
Werk Benrath
Betriebsrat Jörg Braun
Hildener Straße 80
40597 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 7107 219
joerg.braun@thyssenkrupp.com

Das Onlinetagebuch steht im Internet zur Verfügung unter:
www.gelbehand.de/studienfahrt

WEITERE INFORMATIONEN

Viele Konzepte, wie das peer-group-leading (Jugendliche begleiten Jugendliche) beziehen die jungen Teilnehmer direkt und aktiv mit ein. Für Auszubildende bietet sich auch die Möglichkeiten einer berufsgruppenspezifischen Form der Annäherung an das Thema an, wie sie beispielsweise das Haus der Wannseekonferenz entwickelt hat.
www.ghwk.de



Gespräche mit Überlebenden des Holocausts stellen eine ganz unmittelbare Begegnung mit dem Nationalsozialismus dar. Sie sind bewegend und hinterlassen bei den Zuhörern fast immer einen bleibenden Eindruck. Zeitzugegespräche bedürfen wie Exkursionen zu Begegnungs- und Gedenkstätten einer ausführlichen Vorbereitungsphase, die erfahrungsorientiert, aktivierend und auch sprachlich auf das Niveau der Schüler und Auszubildenden ausgerichtet ist. Dazu gehört ebenso eine intensive Nachbereitung. Oftmals wird dabei der Gegenwartsbezug von den Teilnehmenden selbst hergestellt.
www.fritz-bauer.institut.de



Auszubildende von ThyssenKrupp Nirosta bei der Preisverleihung des Kumpelvereins

Bei Gedenkstättenbesuchen mit einer interkulturellen Schülerschaft bedarf es weiterer didaktischer Überlegungen: Wie kann in einer multikulturellen Gesellschaft mit dem Gedenken und Erinnern als Aufgabe der politischen und gesellschaftlichen Bildung umgegangen werden? Das Anne Frank Zentrum verfügt über ein Gesamtkonzept an interkulturellen Lernmaterialien für alle Altersgruppen zwischen 4 und 18 Jahren.

www.annefrank.de

DENKANSTÖßE GEBEN

PROJEKTTAGE IN BETRIEBEN UND SCHULEN



Ob Vorträge zum Thema Rechtsextremismus, Videoworkshops, Diskussionsveranstaltungen, interkulturelle Übungen, Argumentationstraining gegen Stammtischparolen, Filme, Zeitzeugengespräche, Konzerte, Mitmachaktionen... Projektstage können ganz unterschiedlich gestaltet sein. Ein gewisser organisatorischer Aufwand ist damit jedoch immer verbunden. Es lohnt sich also, auch auf Einrichtungen zuzugehen, die bei der Planung und Durchführung unterstützen können.

Die Telekom in Koblenz beispielsweise arbeitet eng mit dem Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC) zusammen, das regelmäßig einen Projekttag für die Auszubildenden des Unternehmens gestaltet. Im NDC, das unter anderem von der DGB Jugend getragen wird, arbeiten junge ehrenamtliche Teamer und Teamerinnen an Schulen, Jugendeinrichtungen und in Betrieben.

Derzeit gibt es fünf unterschiedliche Angebote: Beim Projekttag A „Schublade öffnen! Am Anfang war das Vorurteil“ stehen Vorurteile, Diskriminierung und Rassismus thematisch im Vordergrund. Darüber hinaus wird über Fluchtursachen und Fluchtbewegungen diskutiert und darüber, wie Zuwanderer in Deutschland leben.

Im Projekttag B „Monolizien – die dunkle Seite der Macht ...“ geht es vordergründig um Diskriminierung und dem Umgang mit Macht. Um

die Vielfalt von Jugendkulturen auf der einen und rechtsextreme Bestrebungen zur Gleichschaltung Jugendlicher auf der anderen Seite dreht es sich beim Projekttag C: „We are different!“. Hier wird auch erprobt, wie man im Alltag Courage zeigen kann. Speziell für berufsbildende Einrichtungen wurde der Projekttag D, „Demokratie und Mitbestimmung“ entwickelt, der Einblicke in die Arbeitswelt und die Arbeitsbeziehungen gibt und zu eigener Mitwirkung und der Artikulation der eigenen Interessen motiviert.

Die Courage-Projektstage sind kein Unterricht im herkömmlichen Sinne, sondern Angebote, die von den Jugendlichen aktiv mitgestaltet werden. Die Inhalte sind so nah wie möglich an den Lebens- und Arbeitswelten der Teilnehmenden und ihren Problemen ausgerichtet und werden handlungsorientiert erarbeitet. Es werden die unterschiedlichsten Methoden (Wissensvermittlung über Metaplankarten, Rollenspiele, interaktive Übungen u.v.m.) eingesetzt.

Projektstage sind auch für Berufsschulen und Betriebe ein Instrument, um in der Öffentlichkeit Flagge gegen Rassismus zu zeigen und Impulse für ein tolerantes und demokratisches Miteinander zu setzen. Als einmalig durchgeführtes, „singuläres Ereignis“, haben sie jedoch selten mehr als einen Symbolcharakter und laufen Gefahr, lediglich als „Kurzzeitpädagogik“ wirkungslos zu verpuffen. Das muss jedoch nicht immer der Fall sein...

PRAXISBEISPIEL: TELEKOM KOBLENZ

Werteorientierung ist ein fester Bestandteil der Ausbildung bei der Deutschen Telekom in Koblenz. Die jeweiligen Themen werden von Auszubildenden und Ausbildern jeweils neu bestimmt und in einer 3-tägigen „Welcome-Veranstaltung“ mit Workshops, die am Beginn jeder Ausbildung stehen, diskutiert.

Auf der Tagesordnung steht dabei immer auch die Gleichberechtigung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund. „Wir haben Auszubildende verschiedener ethnischer Herkunft. Die Ausbilder, Azubis und Führungskräfte achten gemeinsam darauf, dass keine Diskriminierungen entstehen“, erläutert Werner Josef Arenz, Ausbilder und Referent bei der Abteilung Training der Telekom in Koblenz.

Für die Welcome-Veranstaltung an der alle, die gerade ihre Ausbildung begonnen haben, teilnehmen werden verschiedene Lernaufträge mit Leitfragen erstellt, die von den Jugendlichen in Kleingruppen bearbeitet werden. „Das Ergebnis wird anschließend präsentiert. Die Visualisierung ist den Azubis freigestellt“, so Arenz. „Auf zu viele Vorgaben haben wir jedoch verzichtet.“

„Wie können ausländische Kollegen in euer Team integriert werden?“ „Wie können in diesem Bereich Probleme gelöst werden?“ – Diese Fragen sollen Impulse für die Auseinandersetzung geben. Langfristig geht es jedoch auch darum, die Auszubildenden für diese Themen zu sensibilisieren. „Wir haben festgestellt, dass alle aktiv und interessiert an den Workshops teilnehmen“, erzählt Arenz. Jede Veranstaltung wird evaluiert und das Konzept den Bedürfnissen der Jugendlichen neu angepasst. Werner Josef Arenz betont: „Wir achten sehr auf Aktualität. Vor einigen Wochen hatten wir beispielsweise eine Demo der NPD in Koblenz behandelt. Wir werden auch dieses Thema als Lernbaustein bei der nächsten Welcomeveranstaltung mit aufnehmen.“

Das Projekt ist ein sehr gutes Beispiel dafür, wie die Auseinandersetzung mit Gleichberechtigung fest in einen Ausbildungsgang integriert werden kann. Dafür wurde es beim Wettbewerb „Im Netz gegen Rechts“ ausgezeichnet.

Weitere Informationen unter:

www.gelbehand.de/welcome

PRAXISBEISPIEL: PROJEKTTAGE GEGEN FREMDENFEINDLICHKEIT AM BERUFSSKOLLEG BARMEN

Über den Flur sind die Klänge eines Saz, eine Art türkische Gitarre, zu hören, aus einem anderen Klassenzimmer dringen afrikanische Rhythmen und vor dem Schulgebäude wird soeben der Grill angeworfen um Cevapcici zu braten.

Die Aula wird sich bald mit mehreren hundert Teilnehmern an der Diskussionsrunde mit Vertretern unterschiedlicher Religionen füllen.

Es ist die letzte Woche vor den Sommerferien an der Europaschule Berufskolleg Barmen: Nachdem die Schüler und Schülerinnen zwei Tage lang an Workshops teilgenommen haben, stellen sie nun ihren Mitschülern, Eltern und der Öffentlichkeit die Ergebnisse ihrer Arbeit vor. Einige haben sich mit Hip-Hop beschäftigt und verschiedene Tanzschritte (Moves) erlernt, andere wiederum haben Graffiti gemacht oder Fotografien zum Thema „Das Eigene und das Fremde“ erstellt. Der Kumpelverein organisierte einen Workshop zum Thema „Rechte Jugendkultur“.

Darüber hinaus wurden Rollenspiele zur Gewalt angeboten oder die unterschiedlichen Länder vorgestellt. Von der Türkei über Italien, Polen und Russland waren fast alle Nationalitäten dabei, die auch am Berufskolleg repräsentiert sind. „Die Projektstage haben großen Spaß gemacht“, erzählt Pina, die am Workshop „Italien“ teilgenommen hat. „Es ist gut, mal andere Kulturen kennen zu lernen.“ „Bei uns haben sich nicht nur Schüler mit italienischem Hintergrund, sondern auch aus der Türkei beteiligt“, ergänzt ihre Freundin Ele.

„Wir haben hier sehr viele Schüler mit Migrationshintergrund“, berichtet Peter Hofinger, Lehrer für Informatik. „Solche Projektstage sind wichtig, da sie auch das soziale Lernen ermöglichen.“ Auch im Kollegium scheint das gut

anzukommen. „Es ist spannend, Schule einmal anders zu gestalten“, so eine Lehrerin, die sich mit ihren Teilnehmern mit Straßenkindern in Brasilien auseinander gesetzt hat. „Wir haben ja sonst nur fachspezifische Klassen und hier findet nun eine andere Begegnung mit anderen Schülern statt.“

Eine Gruppe hat einen Film gedreht. Dazu wurden Passanten in der Wuppertaler Fußgängerzone danach gefragt, was für sie typisch deutsch sei und was ihre Meinung zum Zusammenleben verschiedener Kulturen sei. „Von den fünfzig Leuten, die wir vor die Kamera bekommen haben, hat sich nur einer rassistisch geäußert“, erzählt Fabian. „Das war ein wirklich gutes Projekt. Es hat uns so großen Spaß gemacht, dass wir im nächsten Schuljahr eine Video-AG gründen wollen.“

Dirk Rummel ist sichtlich zufrieden. Er hat viel Zeit und Arbeit in die Organisation der Projektstage gesteckt. „Ich wünsche mir einfach, dass sich junge Menschen für eine tolerante Gesellschaft ohne Rassismus einsetzen.“ An der Europaschule in Wuppertal-Barmen, das erste Berufskolleg, das die Auszeichnung „Schule ohne Rassismus“ erhielt und im Rahmen des Wettbewerbs „Im Netz gegen Rechts“ einen Preis bekam, ist dafür schon viel getan worden.

Kontakt:

Berufskolleg Barmen Europaschule
Dirk Rummel
Sternstraße 75
42275 Wuppertal
Tel.: 0202 - 563 66 48
bk-bramen-europaschule@wtal.de

Weitere Informationen:
www.gelbehand.de/bkbarmen



WEITERE INFORMATIONEN

Das Netzwerk für Demokratie und Courage stellt sich ausführlich im Internet vor. Über die Website können auch Projektstage gebucht werden.

www.netzwerk-courage.de



Im Rahmen der Berufsschultour führt die DGB Jugend Berlin-Brandenburg ebenfalls entsprechende Projekte durch. Für ihre Verdienste wurde die DGB Jugend ebenfalls vom Verein „Mach meinen Kumpel nicht an!“ ausgezeichnet.

www.gelbehand.de/berufsschultour

Die AG Rechtsextremismus der DGB Jugend NRW bietet ebenso Projektstage und Schulungen an.

www.dgb-jugend-nrw.de

Die Workshops „Bildungsbausteine gegen Antisemitismus“ richten sich an Schüler und Schülerinnen, Auszubildende und Multiplikatoren und sind jeweils auf dem Kenntnisstand und den Bedürfnissen der Teilnehmenden angepasst. Die Methoden, mit denen dieses als abstrakt empfundene Thema erarbeitet wird, sollen sowohl kognitiv als auch emotional anregen und den ganzen Menschen in seinem sozialen Umfeld einbeziehen.

www.bildungsbausteine.de

Innerhalb eines Projekttages bieten sich auch unterschiedliche Trainings an. Eine Liste mit Anbietern aus den Bereichen Interkulturelle Kompetenz und Kommunikation, Deeskalation/Konfliktbearbeitung sowie Antirassismus und Antidiskriminierung finden Sie unter

www.idaev.de

MUSIK GEGEN RECHTS

VIELFALT DER JUGENDKULTUREN



Musik gilt als eines der wichtigsten Instrumente der extremen Rechten zur Rekrutierung von Sympathisanten. Zugleich ist Musik mit rassistischen, antisemitischen und neonazistischen Texten eine „kultureller Selbstverständigung“, eine Möglichkeit, Zugehörigkeit zur rechten Szene zu demonstrieren.

Bis in die neunziger Jahre hinein orientierten sich viele Neonazi-Organisationen kulturell eher an der völkischen und bündischen Jugend der dreißiger Jahre, als an „zeitgemäßen“ subkulturell geprägten Gegenbewegungen. Das sorgte bei Jugendlichen ohne neonazistische Einstellungen häufig von vornherein für eine Ablehnung. Doch mit dem Aufkommen einer rechten Jugendszene, die sich zunächst am Lifestyle der Skinheads orientierte, änderte sich dies nachhaltig. Inzwischen sind extrem rechte Inhalte weit verbreitet und finden in unterschiedlichen Jugendkulturen ihren Ausdruck.

In vielen Regionen versuchen Rechtsextreme mit ihren musikalischen Aktivitäten so etwas wie eine kulturelle Hegemonie zu erreichen. Dort, wo Ansätze einer „alternativen Kultur“ und antifaschistischer Werte fehlen, ist diese Entwicklung am stärksten. Das macht sich auch in Berufsschulen und Betrieben bemerkbar. Hier gilt es, nicht nur über rechte Orientierungen im Jugendalltag aufzuklären sondern diesen eine

Vielfalt von Lebensstilen und Jugendkulturen entgegenzusetzen, die von toleranten Haltungen und einem gewaltfreien Selbstverständnis getragen sind.

PRAXISBEISPIEL: SONGS GEGEN RECHTS

Die oberpfälzische Stadt Schwandorf war im Jahr 1988 Schauplatz einer der ersten rassistisch motivierten Brandanschläge mit Todesfolge in Deutschland nach 1945. In der Nacht vom 16. auf den 17. Dezember legte der stadtbekannteste Neonazi Josef S. in einem Gebäude der Innenstadt Feuer, in dem auch türkische Mitbürger wohnten. Der Täter war zur damaligen Zeit Auszubildender des Maler- und Lackiererhandwerks und damit Schüler der Schwandorfer Berufsschule. Seit diesem Ereignis engagiert sich das Berufsschulzentrum Oskar-von-Miller gegen Rechtsextremismus. Im Rahmen des Schulentwicklungsprojekts ‚Rechte Gewalt und ihre Prävention‘, das seit dem Schuljahr 2003/2004 gemeinsam mit Partnerschulen in Italien (Meran) und Österreich (Hartberg/Steiermark) für die Dauer von drei Jahren durchgeführt wird, ist die CD ‚Songs gegen Rechts‘ entstanden. Für den Tonträger schrieben Schüler und Schülerinnen der beruflichen

Schulen, die in verschiedenen Musik-Bands aktiv sind, eigene Lieder zur Projektthematik.

„Es hat sich dabei gezeigt, dass das Interesse der Auszubildenden unsere Erwartungen hinsichtlich Quantität und Qualität in erheblichem Maße überstiegen hat“, so Günter Kohl, Initiator der CD und Lehrer für Deutsch und Religion am Schulzentrum. „Die jungen Leute waren mit Eifer bei der Sache und offenbarten großes kreatives Potential.“

Alle 17 auf der CD versammelten Stücke setzen sich mit Rassismus, Ausgrenzung und Rechte Gewalt auseinander. Die Bandbreite der vertretenen Musikstile - von Rock bis Oper und von Hip Hop bis zum bayrischen Liedermachersong – stellt die vielfältigen und unterschiedlichen Herangehensweisen dar. Die Lieder wurden in einem professionellen Tonstudio aufgenommen. Günter Kohl ist beeindruckt: „Es hat sich dabei gezeigt, dass das Interesse der Auszubildenden unsere Erwartungen hinsichtlich Quantität und Qualität in erheblichem Maße überstiegen hat“.

In dem beigefügten zwanzigseitigen Inlay sind sowohl die Texte auch Aussagen der Musiker abgedruckt, in denen sie erklären, warum sie sich beteiligen. Zu spüren ist, dass alle Interpreten mit Begeisterung dabei waren und jeweils ihren eigenen Ausdruck gegen Rechts finden wollten.

Der Verkaufspreis zur Deckung der Unkosten für die CD beträgt 5 Euro, wobei 1 Euro als Spende an die Amadeu Antonio Stiftung abgeführt wird.

Einige der Bands haben ihre Beiträge bei einem Rock gegen Rechts-Festival vorgestellt. Das Projekt wurde vom Kumpelverein ausgezeichnet.

Kontakt:

Berufliches Schulzentrum Oskar-von-Miller
Günter Kohl
Glätzlstr. 29
92421 Schwandorf
Tel.: 09431-7280 (Sekretariat)
Tel.: 09431-728300 (Büro)
E-Mail: Kohl@bsz-sad.de
www.rechts-frei.de

PRAXISBEISPIEL: KAMPAGNE "FÜR SOLIDARITÄT, TOLERANZ UND MENSCHENRECHTE"

„Mit unserer Kampagne ‚Für Toleranz, Solidarität und Menschenrechte. Gegen Gewalt und Rechtsradikalismus‘ wollen wir zeigen, dass es unsere Aufgabe ist, für diese Werte einzustehen und dafür zu werben“, so die Jugendsekretärin Britta Fillinger bei ver.di- Koblenz/Trier, die die Kampagne mit ins Leben gerufen hat.

Den Startpunkt setzte die Auftaktveranstaltung am 01. Mai 2005, bei der über rechtsextreme Parteien informiert wurde, aber auch mit Aktionen wie Dosenschießen auf rechte Symbole die Lust aufs Mitmachen gesteigert werden konnte. Um die inhaltliche Auseinandersetzung zu fördern, veranstaltete die ver.di-Jugend, die in ihren Aktivitäten vom DGB und anderen unterstützt wurde, Kinoabende mit einer anschließenden Diskussion. „Ein voller Erfolg war jedoch unsere Veranstaltung zur Aufklärung über die „rechten Musikszene“ mit dem DGB zusammen in Trier. Der Raum war zum Bersten voll. Man hat gemerkt, dass wirklich viele Leute bei diesem Thema Betroffenheit zeigen.“

Die Hauptveranstaltungen waren jedoch zwei Konzerte, die unter dem Motto „Rock gegen Rechts“ in Koblenz und Trier stattfanden. Die Aktion war so erfolgreich, dass auch im nächsten Jahr ein Rock gegen Rechts veranstaltet wurde.

Kontakt:

ver.di Jugend, Bezirke Koblenz & Region Trier
Britta Fillinger
Schlossstr. 37
56068 Koblenz
Tel. 0261 - 97 35 570
britta.fillinger@verdi.de



WEITERE INFORMATIONEN

Die „Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Niedersachsen, Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt“ kurz: ARUG, bietet eine Fülle von Vorträgen, Seminaren, Workshops, Projektwochen, Fortbildungen und Bildungsurlauben zu den Themenschwerpunkten Rechtsextremismus und Gewalt an. ARUG hat zudem eine Ausstellung unter dem Titel „Rechte Jugendkulturen“ konzipiert, die einen Überblick über Organisationsformen, Szenen, Medien, Lebensstil, Alltagskultur, Musik, Mode und Symbolik der rechten Jugendkultur in der Bundesrepublik gibt. Begleitend zur Ausstellung ist eine Multimedia-CD-ROM erschienen, die neben den Texten und Bildern der Ausstellung auch Musikbeispiele enthält

www.arug.de

Auf der Internetseite „turnitdown“ werden ständig aktualisierte Informationen zu rechter Jugendkultur veröffentlicht und Hinweise auf Aktionen, Kampagnen und Initiativen, die sich für eine Vielfalt demokratischer Jugendkulturen einsetzen.

www.turnitdown.de

Für den Landtagswahlkampf der NPD in Mecklenburg-Vorpommern im September 2006 wurde die "Schulhof-CD" mit dem Untertitel "Der Schrecken aller linken Spießer und Pauker!", die bereits im Jahr davor für den Bundestagswahlkampf eingesetzt worden war, in überarbeiteter und erweiterter Form veröffentlicht. Sicherlich wird diese oder eine ähnliche CD auch bei kommenden Wahlen von der NPD verteilt werden.

Eine Handreichung analysiert die Inhalte des Tonträgers, gibt Hintergrundinformationen und liefert hilfreiche Gegenargumente. Mit der Veröffentlichung werden Jugendliche, Auszubildende, Gewerkschafter, Eltern und Pädagogen bei ihrer Argumentation gegen diese Propaganda-CD unterstützt.

www.gelbehand.de/argumentationshilfe



THEATERPROJEKTE

STÄRKUNG VON DEMOKRATIE UND TOLERANZ



Theater gegen Rechts? Das hört sich an wie „Grillen gegen Rechts“ oder „Stricken gegen Rechts“. Und tatsächlich werden solche Aktionen manchmal als bloße Gesten wahrgenommen, die gut gemeint sind, jedoch keine Wirkung zeigen. Doch Vorsicht vor zu schnellen Urteilen. Denn es gibt einige Theaterprojekte, die Anregungen für neue Modelle und tragfähige Handlungsstrategien zur Stärkung von Toleranz und Demokratie in der Arbeit mit Jugendlichen geben.

Informationen, die sich sachlich und aufklärend mit dem Phänomen Rechtsextremismus und Rassismus beschäftigen, erreichen nur bedingt Jugendliche, die angesprochen werden sollen. Erfahrungs- und gestaltungsbezogene Aktivitäten können mitunter eine tiefgreifendere Wirkung entfalten.

Auch Berufsschüler und -schülerinnen sowie Auszubildende in Betrieben können dazu ermutigt werden, sich mit ästhetischen Mitteln und auf (schau-)spielerische Weise mit ernstesten Themen auseinandersetzen. Sie lernen empathisches Verhalten und lernen andere Perspektiven kennen, in dem sie eine ihnen ansonsten fremde Rolle übernehmen.

Lehrende an Berufsschulen und Ausbilder können sich Unterstützung durch Theaterpädagogen holen, die bei der Planung eigenständiger Produktionen behilflich sind. Es gibt Jugendtheater, die eigene Stücke inszenieren. Auch freie Theatergruppen können angesprochen werden.

Die Inszenierung eines Theaterstückes braucht einen mehrmonatigen zeitlichen Vorlauf, mit der Planung sollte ein Jahr vorher begonnen werden.

WEITERE INFORMATIONEN

Wer kein eigenes Stück einstudieren kann oder will, für den bietet sich unter Umständen der Besuch eines Theaters zum Thema an. Zum Beispiel: „Hier geblieben!“, ein Theaterstück für das Bleiberecht von Flüchtlingskindern und – jugendlichen. Im Rahmen eines Aktionsprogramms, das vom Berliner GRIPS-Theater, der GEW Berlin und PRO ASYL initiiert wurde, haben Studierende des Studiengangs Szenisches Schreiben der Universität der Künste Berlin den authentischen Fall von Tanja Ristic nachgezeichnet. Erzählt wird die Geschichte eines Mädchens, das aus dem Unterricht geholt und zu ihrer Familie in Abschiebehaft gebracht wurde. Dem Einsatz ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen an der Fritz-Karsen-Schule ist es zu verdanken, dass die Abschiebung von Tanja und ihrer Mutter bis heute nicht vollzogen wurde.

www.hier.geblieben.net

Über die Stiftung Partner für Schulen kann das Theaterprojekt „theatertill – Berichte über Gewalt - Täter und Opfer erzählen“ gebucht werden.

www.partner-fuer-schule.nrw.de/theaterprojekt_till.php

PRAXISBEISPIEL: „RECHTE, SAGST DU...?“

Das Berufskolleg Institut Dr. Flad ist seit 1988 UNESCO-Projektschule, Themen wie Menschenrechte, Rassismus und Umweltschutz sind fest verankert. Die Schule engagiert sich hier auf einer kontinuierlichen Basis, es wird jedes Jahr eine Projektarbeit durchgeführt. Theater nimmt dabei einen festen Platz ein. Die Schüler und Schülerinnen entschieden sich dafür, sich mit Menschenrechten und Rassismus zu beschäftigen. „Auch in Deutschland erfährt man unterschiedliche Arten von Rassismus. Viele Menschen meinen, keinen direkten Kontakt zum Rassismus zu haben und zeigen somit keine Verantwortung. Daher befassen wir uns mit diesem Thema, um anderen Menschen die Augen zu öffnen und etwas Licht in diesen doch so wichtigen Bereich zu bringen“, berichten sie.

Drei der Schüler schrieben eigenständig das Skript zu „Rechte sagst du, soll ich haben?“ Dabei handelt es sich um eine Art Performance, bei der Gedichte und andere Texte von so unterschiedlichen Menschen wie Einstein, Schiller, Brecht, Büchner, Kästner etc. vorgelesen werden. Die Performance, die zusammen mit einem Theaterpädagogen einstudiert wurde, ist sehr „spartanisch“, dabei von umso größerer Intensität. Das Stück wurde mehrmals aufgeführt und auf einem 45-minütigen Film festgehalten.

Kontakt:

Institut Dr. Flad
Breitscheidstr. 127
70176 Stuttgart
Tel.: 0711 - 637 460
info@chf.de

Ausschnitte finden Sie auf der Seite des Berufskollegs unter
www.chf.de/benzolring/2005/ij-0605b.html

PLAKATIV GEGEN RECHTS

KREATIVE AUSEINANDERSETZUNG



Plakate ermöglichen eine handlungsorientierte und kreativ-künstlerische Auseinandersetzung mit Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung. Jugendliche können so unmissverständliche Botschaften gegen Rassismus „ins Bild setzen“, ihre Wünsche und Hoffnungen, aber auch ihre Betroffenheit und Ängste ausdrücken.

Plakate setzen ein Zeichen im öffentlichen Raum. Sie transportieren eine mal mehr, mal weniger explizite Botschaft und sprechen den Betrachtenden unmittelbar (und emotional) an. Plakate können provokativ sein, können aufrütteln und zum Nachdenken anregen. Durch die Präsenz der Bilder in Form einer Ausstellung in der Schule, im Betrieb oder anderswo sowie der Berichterstattung in den Medien kann darüber hinaus ein Forum der politischen Diskussion mit den Jugendlichen geschaffen werden.

WEITERE INFORMATIONEN

Anregungen für Plakate gegen Rechts finden Sie beispielsweise auf der Internetseite der Graphikerin Silvia Izi, die im Rahmen des Projektes „Wer wenn nicht wir?“ zusammen mit Schülern und Schülerinnen aller Schulformen Plakate gegen Gewalt und Rassismus erstellt und in Ausstellungen präsentiert.

www.werwenn.de

PRAXISBEISPIEL: WEBPLAKATE

Jugendliche aus berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen am Jugendaufbauwerk Ahrensburg, vor allem aus den Grundausbildungslehrgängen Gestaltung/Neue Medien haben im Rahmen eines XENOS-Projektes Plakate für eine Ausstellung entworfen. Das Projekt sollte Jugendlichen das „Fremde“ als Chance zeigen und als Möglichkeit, Neues zu entdecken. „Sie werden die Werte von Toleranz und kultureller Vielfalt in ihre zukünftige Arbeits- und Lebenswelt tragen und für andere lebendig werden lassen“, so die Initiatoren am Jugendaufbauwerk. „Darüber hinaus erwarben die Jugendlichen bei der Erstellung der Exponate gestalterische Fähigkeiten, die sie für den Arbeitsmarkt qualifizierten und fit machten.“

Die Ausstellung wurde im Kieler Landeshaus und im Lübecker Rathaus gezeigt und wandert zwischenzeitlich durch weitere Orte Schleswig-Holsteins. Das Zeigen der Werke im öffentlichen Raum bedeutet für die Jugendlichen eine große Wertschätzung und Anerkennung und nimmt daher eine besondere Bedeutung ein.

Einige der Plakate wurden auf einer Homepage zusammengefasst und stehen im Internet zur Verfügung unter:

www.gelbehand.de/webplakate

PRAXISBEISPIEL: GRAPHIKEN GEGEN RASSISMUS

An der Berliner Ernst-Litfaß-Schule, Oberstufenzentrum für Druck und Medientechnik (OSZ) gibt es eine Arbeitsgruppe unter dem - selbstverständlich ironisch-kritisch zu verstehenden - Namen „Polen klauen und nehmen Deutschen die Arbeitsplätze weg“. Um Vorurteile abzubauen, luden vier Mitglieder polnischer Herkunft der AG ihre Kollegen und Kolleginnen in „ihr Land“ ein um die dortigen Arbeitsrealitäten kennen zu lernen.

Ihr Fazit: „In Polen sei es selbst mit einem hohen Schulabschluss schwer einen guten Ausbildungsplatz zu finden, so die Gruppe auf ihrer Homepage. „Es gibt nur wenig Ausbildungsangebote, aber immerhin gibt es welche und das gibt vielen Jugendlichen dann doch etwas Hoffnung! In Polen gibt es recht viele Ausländer, einige kommen aus Russland, andere zum Beispiel aus Italien. Ein weiterer Punkt der Arbeitslosenrate in Polen und auch in anderen Ländern ist, dass es leider immer noch Arbeitgeber gibt, die nicht nach dem Können sondern nach der Nationalität oder dem Aussehen gehen und handeln.“

Unter dem Eindruck der Bildungsfahrt entstanden innerhalb des OSZ unterschiedliche Graphiken, die mittels des Hochdruckverfahrens im Format 50 x 75 cm erstellt wurden. „Jedes Bild hat seine eigene Bedeutung, zum Beispiel: Nicht dazugehören, keinen Zugang finden, Möglichkeiten sind versperrt, Ausgrenzung, Diskriminierung.“, berichten die Jugendlichen. Die entsprechende Seite gibt es sowohl auf deutsch als auch auf polnisch.

Der Beitrag wurde im Rahmen des Wettbewerbs „Im Netz gegen rechts“ dafür ausgezeichnet, dass die Jugendlichen es geschafft haben, sich inhaltlich intensiv mit dem Thema zu beschäftigen und dieses aber auch auf eine ansprechende abstrakt-künstlerische Ebene zu heben.

Die Bilder wurden für das Internet aufbereitet und stehen zur Ansicht unter:

www.gelbehand.de/kunstundkultur

BEWEGTE BILDER

FILME GEGEN RECHTSEXTREMISMUS UND RASSISMUS



Die große Bedeutung von Medien wie Film und Fernsehen für das Alltagsleben von Jugendlichen und damit für ihre Sozialisation ist unbestritten. Filme dienen der Unterhaltung und der Information, sind aber auch Teil des Lernens und Arbeitens – egal wie unterschiedlich wie Aneignung der Bilderwelten auch verläuft.

Film und Fernsehen prägen seit Jahrzehnten wie kein anderes Medium unser Wissen, unsere Definition des „Eigenen“ und unsere Vorstellung vom „Anderen“. Darüber hinaus stellen sie ein attraktives niedrighschwelliges Angebot für Jugendliche dar. Viele Filme sind daher gut geeignet für den Einstieg in eine Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus und Rassismus. Das können sowohl Spiel- als auch Dokumentarfilme sein, die zum Nachdenken anregen und Diskussionen befördern. Für manche Produktionen gibt es auch didaktische Materialien für den Einsatz im Unterricht oder im Rahmen anderer Veranstaltungen. Filme können unter anderem bei den Landesbildstellen und –medienzentren sowie Mediendiensten der Kirchen und über www.migration-online.de/medienvleih ausgeliehen werden.

Eine ganz andere Form der Auseinandersetzung bietet das Selbermachen: Medien wie Videopro-

duktion bergen die Chance zur kritisch-kreative Aneignung der Lebens- und Arbeitswelten Jugendlicher sowie für die aktive Auseinandersetzung des Individuums mit der Gesellschaft. Jugendlichen wird durch den selbst produzierten Film die Möglichkeit zur Artikulation ihrer Meinungen und Lebensinhalte gegeben. Durch die selbstbestimmte Gestaltung und sowie die gemeinsame Bearbeitung eines Themas in der Gruppe wird auch das soziale Lernen gefördert. Die eigene Filmproduktion bietet zudem kulturelle Erfahrungen jenseits des massenmedialen Mainstreams.

Die Form kann dabei ganz unterschiedlich ausfallen: Es kann sich um Kurzspielfilme, Reportagen, Trickfilme oder Musikvideos handeln. Die Technik ist selten ein großes Problem: Kameras stehen inzwischen in vielen Einrichtungen zur Verfügung, einfache Schnittprogramme sind überall aufzutreiben.

Der Vermittlung medialer Kompetenzen kommt zwar große Bedeutung zu, jedoch sollte nicht die Gerätebedienung, sondern die kreativen Elemente an erster Stelle stehen. Und: Wichtiger als das Endprodukt ist die Partizipation junger Menschen an Konzeption, Drehbuch, Dreh und Schnitt.

PRAXISBEISPIEL: DOKUMENTARFILM „KLEINES HALBE-GROSSE GESCHICHTE“

Das kleine Dorf Halbe in Brandenburg ist für organisierte Neonazis zu einer Symbolstätte geworden. Zum Teil mehrmals im Jahr und regelmäßig zum Volkstrauertag versuchen sie am örtlichen Waldfriedhof aufzumarschieren, um ihre „Helden“ - mehrere Tausend deutsche Wehrmachtssoldaten und Angehörige der SS, die hier kurz vor Ende des 2. Weltkrieges in einer Kesselschacht ums Leben kamen - zu verehren.

„Kleines Halbe“ ist das Ergebnis eines medienpädagogischen Videoprojektes, an dem Jugendliche aus dem Technologie- und Berufsbildungszentrum Königs Wusterhausen (tbz) teilgenommen haben. Viele von ihnen kommen aus bildungsfernen Familien und sind sozial benachteiligt. Im Lebensumfeld der Auszubildenden des tbz bestehen rechtsorientierte Einstellungen, einige der Jugendlichen haben auch schon selbst an Neonazi-Demonstrationen teilgenommen.

„Unser Ziel war es, die Auseinandersetzung mit dem Thema zu fördern und deutlich werden zu lassen, dass es keine Helden sind, die da in Halbe liegen“, erläutert Daniel Abma, Medienpädagoge und Leiter des Projektes. Die Teilnehmenden haben das Skript gestaltet, haben gedreht und waren auch beim Schnitt und Ton maßgeblich beteiligt.

Die Jugendlichen sprechen mit verschiedenen Zeitzeugen, dem Bürgermeister und unterschiedlichen Experten. Der Nationalsozialismus wird auf sehr verständliche Art und Weise erklärt, so dass dieses an sich sehr komplexe Thema auch jüngeren Schülern nahe gelegt werden kann. Vor allem aber wird der Zusammenhang von Gestern und Heute aufgezeigt. Entstanden ist ein beeindruckender Dokumentarfilm, den das Brandenburger Bildungsministerium an alle weiterführende Schulen in Brandenburg als Unterrichtsmaterial verschickt hat.

„Kleines Halbe – Große Geschichte“ wurde im Rahmen des Wettbewerbs „Im Netz gegen Rechts“ als beispielhaft ausgezeichnet.

Weitere Informationen unter:

www.gelbehand.de/kleineshalbe

Verleih des Filmes unter:

www.migration-online.de/medienvleih



PRAXISBEISPIEL VIDEO "WORAUF WARTETST DU?"

Demokratie, Gleichberechtigung, Religionsfreiheit... Diese Antworten erhielten Züleyha Ucar und Dilek Halici auf die Frage „Was würde dir fehlen, wenn...“, die sie Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft gestellt haben. Die Befragten mussten die Frage selbst zu Ende führen und beantworten. Herausgekommen sind Wertvorstellungen, Sichtweisen auf die Gesellschaft und auch persönliche Hoffnungen und Träume, die in einem zweiminütigen Kurzfilm festgehalten wurden. Die „Videobotschaft“ wurde vom Verein „Mach meinen Kumpel nicht an!“ im Rahmen des Wettbewerbs „Im Netz gegen Rechts“ mit einem Sonderpreis ausgezeichnet.

„Wir haben im Internet den Wettbewerb entdeckt und haben uns überlegt, wie wir uns beteiligen und dabei einen Bezug zur Arbeitswelt herstellen könnten“, erzählt die 25-jährige Züleyha Ucar, die als Fahrzeugrechnungsprüferin bei Ford in Köln arbeitet. „Wir dachten uns: Bilder sagen mehr als 1000 Worte und so haben wir begonnen, unsere Kollegen und Kolleginnen und unseren Bekanntenkreis zu filmen. Auf unsere Frage haben wir ganz unterschiedliche Antworten bekommen.“ Ein Mann ergänzte den Satz „Was würde dir fehlen ...“ mit „... wenn Du deine Heimat nie verlassen hättest“. Seine Antwort: „Toleranz!“

Ucar und Halici sind ehrenamtlich in vielen Bereichen aktiv. Letztere zum Beispiel war Mitglied der Jugend- und Auszubildendenvertretung bei Bayer Dormagen, wo sie als Sekretärin arbeitet. Beide sind sie heute Mitglieder bei „Potenziale“, eine Gruppe beruflich erfolgreicher Migrantinnen und Migranten, die sich auf Initiative des Landes NRW und der Hauptstelle RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien) zusammengeschlossen hat und landesweit für bessere Berufschancen für Menschen mit Migrationshintergrund eintritt.

Dieses Engagement spiegelt sich auch in dem Film wieder. „Für Vielfalt, die unser tägliches Leben, beruflich wie auch privat bereichern“ – das ist Botschaft. Und so ermuntern die beiden jungen Frauen am Ende des Kurzfilmes, sich zu beteiligen: „Jeder Mensch hat das Recht auf ein menschenwürdiges Leben. Wenn du helfen kannst... Worauf wartest du?“

www.gelbehand.de/woraufwartestdu

PRAXISBEISPIEL SPIELFILM "TOLERANZ"

Dass an einer Schule, die primär berufsbezogene Inhalte vermittelt, auch der Raum für außerunterrichtliche Aktivitäten sinnvoll genutzt werden kann, zeigt eindrucksvoll das Projekt „Toleranz“ am Berufskolleg Mitte, eine Einrichtung der RAG. Begonnen hatte alles bereits im Jahr 2003 mit der Idee zu einem Theaterstück. Entstanden ist daraus schließlich eine Fotostory, aus der wiederum ein Film und ein Musikvideo entwickelt wurden.

Die Idee, die hinter dem Projektansatz steht, ist die Nutzung beruflicher und privater Tätigkeitsfelder, um unter Beteiligung vieler Schüler und Schülerinnen kreative Beiträge zum Thema Toleranz zu verfassen, zu bündeln und diese im Rahmen vorhandener Medien zu präsentieren und zu verbreiten. „An unserer Schule treffen Menschen unterschiedlicher Kulturen aufeinander. Ein vertieftes Verständnis füreinander zu schaffen, dazu bedarf es jedoch intensiverer Anstöße, die zum Nachdenken anregen können, erklärt Hans-Jürgen Schröder, der als Lehrer am Berufskolleg das Projekt mit großem persönlichen Einsatz betreut.

„Die Schülerinnen verschiedener Nationalitäten und Berufsgruppen erfahren, wie man sowohl innerhalb als auch außerhalb des

Unterrichts in entspannter Atmosphäre Gruppengefühl entwickeln kann, gemeinsame Ziele findet und auf ein erfolgreiches Ergebnis hinarbeitet.“

Deutlich wird das beispielsweise bei dem rund 30-minütigen Film. Nicht nur beim Dreh und Schnitt haben sich die Jugendlichen eingebracht, auch die Story wurde von ihnen selbst konzipiert: Ishvar Naidu stammt aus Indien und möchte sich in Deutschland seinen Traum vom eigenen Obst- und Gemüseladen erfüllen. Schon bald bekommt er Ärger mit einigen Rechten und wird von diesen angegriffen. Der Film lässt offen, wie die Geschichte ausgeht.

„Die Beteiligten haben viel Anerkennung erfahren, die darstellerische Leistung der nicht in dieser Richtung vorgebildeten Schüler wurde schon von vielen gelobt“, freut sich Schröder.

Die Website ist einsehbar über:
www.gelbehand.de/toleranz

Film und Musikvideo sind entleihbar über:
www.migration-online.de/medienverleih

Zu beziehen sind die Medien im Internet unter:
www.songcollections.com/toleranz



Schüler des Berufskollegs Mitte der RAG bei der Arbeit zum Projekt „Toleranz“

FLAGGE ZEIGEN AUSSTELLUNGEN



Als mittelbares Medium erlauben es die Bilder, sich inhaltlich mit Rechtsextremismus, Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit an einem konkreten Beispiel auseinander zu setzen, ohne dass der Gegenstand künstlich aufgepfropft erscheint. Betriebe und Berufsschulen können eine eigene Ausstellung schaffen, die Fotos, Bilder oder andere Kunstwerke zeigt. Schon mit der Planung und den vorbereitenden Diskussionen wird eine Auseinandersetzung mit der Thematik angeregt.

Die Erstellung eines Konzeptes, das eigentliche Produzieren der Ausstellungsgegenstände oder -tafeln, gegebenenfalls die Auswahl der Exponate, verlangt von allen Beteiligten Diskussionsbereitschaft und den Willen, trotz einzelner unterschiedlicher Auffassungen ein gemeinsames Ziel zu verfolgen.

WEITERE INFORMATIONEN

Wem die Schaffung einer eigenen Ausstellung zu arbeitsintensiv erscheint, kann auf bestehende Ausstellungen zum Thema Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zurückgreifen. Über das Zentrum für Demokratische Kultur ist beispielsweise die

Ausstellung Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt zu entleihen. Hier kann nochmals auf andere Art und Weise mit (Berufs)schülern und -schülerinnen gearbeitet werden. Eine partizipative Methodik bei der Interpretation der Karikaturen, die Kritik und eigene Meinung zulässt, ist dabei unerlässlich, um dem demokratischen Anspruch des Vorhabens gerecht zu werden.

www.zdk.de

Erfahrung in der Durchführung von Ausstellungen hat auch der Rostocker Verein Diên Hông: Seit November 2006 läuft die Ausstellung „Meine neue Heimat“, die fotografische Impressionen von Rostocker Zugewanderten zeigt. Die von Diên Hông gemeinsam mit der Heinrich Böll-Stiftung erarbeitete Dauerausstellung „Taking root in hard ground – Wurzeln schlagen auf hartem Boden“ zeigt daneben die Lebenslagen Zugewanderter in der Rostocker Region.

www.dienhong.de

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) und die IG Metall haben eine Ausstellung „Neofaschismus in Deutschland“ erstellt, die ebenfalls entliehen werden kann. Dazu kann auch ein Begleitprogramm (Führungen, Vorträge) konzipiert werden.

www.vvn-bda.de/ausstellungen/neofa/tafel0.php

PRAXISESPIEL: RECHTSEXTREMISMUS - (K)EIN THEMA?!

Zwei Klassen der Höheren Handelsschule des Ems-Berufskollegs in Rheda-Wiedenbrück haben eine Ausstellung unter dem Titel "Rechtsextremismus - (k)ein Thema!?" erarbeitet. Thematisch beginnt sie mit zentralen Aspekten des Nationalsozialismus und reicht bis hin zu einem Überblick über neueste Tendenzen in der rechtsextremen Musikszene.

Ein ganzes Jahr lang haben sich die rund 50 Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihrem Lehrer Rüdiger Vandenhirtz mit den Inhalten beschäftigt. Alles begann mit einer Facharbeit. Danach ging es eigentlich erst so richtig los. Die beiden Schulklassen fassten die erarbeiteten Ergebnisse auf einfachen Tafeln zusammen und versahen sie mit zahlreichen Fotos und Bildmaterialien. Die Ausstellung wurde über mehrere Wochen im Ems-Berufskolleg gezeigt. Anschließend verarbeiteten die Schüler und Schülerinnen ihr Material weiter zu einer PowerPoint-Präsentation, die sie ebenfalls der Öffentlichkeit vorstellten.

Ausstellung und Präsentation beginnen mit dem Untergang der Weimarer Demokratie und gehen über zu den Merkmalen und Ideologieelementen des Nationalsozialismus. Ausführlich dargestellt wird die Rolle der Frauen im NS-Staat. Auch zum NS-Antisemitismus und zum Holocaust findet man viele Informationen.

An die geschichtlichen Ausführungen schließt sich die Darstellung verschiedener Aspekte der extremen Rechten an. Behandelt werden Netzwerke neonazistischer Organisationen, die rechtsextreme Musikszene, gewaltbereite Skinheads, rechte Burschenschaften u.v.m. Aber auch Möglichkeiten zur Intervention und zur Zivilcourage werden aufgezeigt.

Kontakt:

EMS-Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung
Am Sandberg 21
33378 Rheda Wiedenbrück
Tel.: 05242 - 408090
ems-berufskolleg@gt-net.de

Die Präsentation steht im Internet zum Download zur Verfügung unter:
www.gelbehand.de/keintheema

WEBSITES

ONLINE GEGEN RASSISMUS - FÜR GLEICHBERECHTIGUNG



Das allgemeine Interesse und die Neugier von jungen Menschen am Medium Internet lässt sich auch für die Arbeit mit Jugendlichen gegen Rechtsextremismus und Rassismus nutzen. Bei der Erstellung werden neben der inhaltlichen Auseinandersetzung gleichermaßen Kompetenzen Jugendlicher im Umgang mit dem Internet und Programmen zur Nutzung desselben erreicht.

Eine Webseite kann das geeignete Medium zur Dokumentation eines Projektes sein. Sie läuft dann jedoch Gefahr, als Online- Altpapier zu verenden. Besser ist, wenn die regelmäßige Pflege, die Aktualisierung und die Einbindung der Nutzer/-innen generell vor der Erstellung einer Webseite gesichert ist.

Eine Webseite setzt sich zusammen aus:

- der technischen Umsetzung (Programmierung, etc.)
- der grafischen Gestaltung (Farbe, Schriften, Logos, Fotos, etc.)
- der Webseitenstruktur (Startseite, Navigation, Platzierung wichtiger Anliegen, etc.)
- der Veröffentlichung (Provider suchen, Werbung für Webseite machen, Verlinkung, Suchmaschineneinträge, etc.)

Und obwohl es auf dem ersten Blick nicht so erscheinen mag – bei all diesen Punkten ist die Formulierung der Zielgruppe und der Botschaft das wichtigste!

WEITERE INFORMATIONEN

Weitere Informationen zur Erstellung von Internetseiten bietet eine Broschüre des Kumpelvereins. Im Internet zum Download unter: www.gelbehand.de/handreichung_hilfestellung

PRAXISBEISPIEL: WEB-FAIR

Die Freude ist groß am Jugendaufbauwerk der Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein in Ahrensburg. Mit dem Projekt FAIR haben Jugendliche aus einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme den ersten Platz beim Wettbewerb „Im Netz gegen Rechts“ belegt. Das Jugendaufbauwerk ermöglicht „Lernen und Arbeiten“ rund um die Berufswelt. „Neben vielen anderen Maßnahmen und Qualifizierungen bieten wir seit einigen Jahren den Lehrgang ‚Medien und Gestaltung‘ an“, erläutert Sabine Perisic, Leiterin der Einrichtung. Dafür werde immer nach Aufgaben gesucht, bei denen interessante und wichtige Themen mit der Vermittlung medialer Kompetenzen verbunden werden können. „Der Wettbewerb passte da wie die Faust aufs Auge“, lacht sie.

Entstanden ist eine eindrucksvolle Website, die sich mit Diskriminierung in der Arbeitswelt auseinandersetzt. „Wir haben überlegt, wie man über das Internet am besten Aufmerk-

samkeit bekommt. Eine ansprechende und einfache Homepage, ein kurzes Video und eine Plakatreihe eignen sich sehr gut“, beschreiben die teilnehmenden Jugendlichen selbst ihr Projekt. Die Plakate spielen allesamt mit dem Begriff der Fairness: Fair-Arbeiten, Fair-Handeln oder Fair-Binden. Fair-Tragen. Das ist auch die Botschaft des Kurzfilmes, der ebenfalls auf die Homepage eingestellt ist. „Darüber hinaus dachten wir, dass es doch interessant wäre, einmal zu sehen, wie die Leute Diskriminierungen am Arbeitsplatz wahrnehmen. Also haben wir einen Fragebogen entworfen und haben diverse Stunden damit verbracht, einige Menschen zu diesem Thema zu befragen“, erzählen die Jugendlichen. Die Auswertung der Ergebnisse ist ebenfalls auf der Homepage zu finden.

Alle waren mit großem Spaß und Engagement bei der Sache. „Das Thema berührt auch ihre eigenen Lebensrealitäten“, erzählt Sabine Perisic. „Die meisten unserer Jugendlichen haben nur einen schlechten oder gar keinen Schulabschluss und können von alleine im ersten Arbeitsmarkt kaum Fuß fassen. Viele von ihnen haben selbst einen Migrationshintergrund. Da machen alle ihre eigenen Erfahrungen mit Benachteiligung und Ausgrenzung.“ Das Jugendaufbauwerk der Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein ist in diesem Bereich sehr engagiert. „Wir versuchen, die Diskussion zur Diskriminierung immer wieder in unserem Unterricht und in diversen Projekten aufzugreifen“, so Perisic. Mit dem Projekt FAIR haben Jugendliche aus einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme den ersten Platz beim Wettbewerb „Im Netz gegen Rechts“ belegt. „Dass wir da gewonnen haben, bestärkt uns, diesen Weg weiterzugehen.“

Kontakt:

Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein gGmbH
Jugendaufbauwerk Lübeck / Ahrensburg
An der Strusbek 2
D-22926 Ahrensburg
Tel.: 4102-8078-0
perisic@wak-sh.de

Die Seite steht im Internet unter:
www.gelbehand.de/fair

LINKS GEGEN RECHTS

WEITERE INFORMATIONEN



www.gelbehand.de

Auf der Internetseite des Vereins „Mach meinen Kumpel nicht an!“ finden Sie zahlreiche Beiträge zum Wettbewerb „Im Netz gegen Rechts“, eine Good-Practice-Datenbank sowie den monatlichen Newsletter Aktiv und Gleichberechtigt, der Beispiele aus der Arbeit gegen Rechts und für Gleichberechtigung in der Arbeitswelt vorstellt.

www.migration-online.de

Auf der Seite des DGB-Bildungswerks, Bereich Migration & Qualifizierung finden Sie alles zum Thema Migration: Thematische Beiträge, Hintergrundinformationen, Zahlen, rechtliche Rahmenbedingungen, Hinweise auf Veranstaltungen, Publikationen und vieles mehr. Der Medienverleih ist für Veranstaltungen nutzbar.

Rechtsextremismus

www.idaev.de

Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung bietet auf seiner Seite zahlreiche Texte, Arbeitshilfen und Materialien, Broschüren und Flyer, die sich für MultiplikatorInnen in Schule und Jugendarbeit eignen, Informationen zur interkulturellen Jugendarbeit, zu antirassistischen Trainings, Migration und Rechtsextremismus sowie Hinweise auf entsprechende Referenten für Veranstaltungen

www.mut-gegen-rechte-gewalt.de

Internet-Plattform des Magazins stern in Zusammenarbeit mit der Amadeu Antonio Stiftung. Sie beinhaltet u. a. ständig aktualisierte Meldungen zur Entwicklung der gesellschaftspolitischen Arbeit gegen Rechts, einen Terminkalender, Projekte und Aktionen, ein Lexikon und Artikel mit Hintergrundinformationen sowie Tipps für Gespräche über Stammtischparolen.

www.buendnis-toleranz.de

Das Bündnis für Demokratie und Toleranz bietet eine umfangreiche Datenbank mit Initiativen und Projekten gegen Rechts.

www.fes-online-akademie.de

Die Online-Akademie will – Forschung und Praxis verbindend – Hinweise und Anregungen für den Umgang mit rechtsextremistischen Einstellungen und Verhaltensweisen geben. Auf der Seite finden sich auch hilfreiche Argumente gegen Rechts. Unter fes.de/rechtsextremismus finden Sie zahlreiche Studien zum Thema.

www.jugendschutz.net

jugendschutz.net überprüft das Internet auf Verstöße gegen den Jugendschutz und dringt darauf, dass Anbieter strafrechtlich relevante rechtsextreme und neonazistische Seiten vom Netz nehmen. Entsprechende Hinweise nimmt jugendschutz.net über seine Beschwerdestelle entgegen.

www.respectabel.de

Die Seite des Berliner Aktionsprogramms für Demokratie und Toleranz bietet Hinweis auf Fördermittel bundesweit.

www.redok.de

Auf redok.de werden regelmäßig aktualisierte Recherchen und Berichten zu aus den Bereichen Rechtsextremismus, Rassismus, Neonazismus, Antisemitismus eingestellt.

Rassismus

www.interkultureller-rat.de

Anregung für Aktionen im Rahmen der Internationalen Woche gegen Rassismus. Dazu gibt es beispielsweise auch das Materialheft mit Tipps und Tricks aus der Praxis zum Download.

www.aric.de

Das Antirassistisch-Interkulturelle Informationszentrum Berlin ist Teil der bundes- und europaweiten Vernetzung antirassistischer und interkultureller Arbeit. Auf der Seite finden sich u.a. eine Adress- und eine Mediendatenbank über 40.000 Einträgen.

www.aktion-courage.de

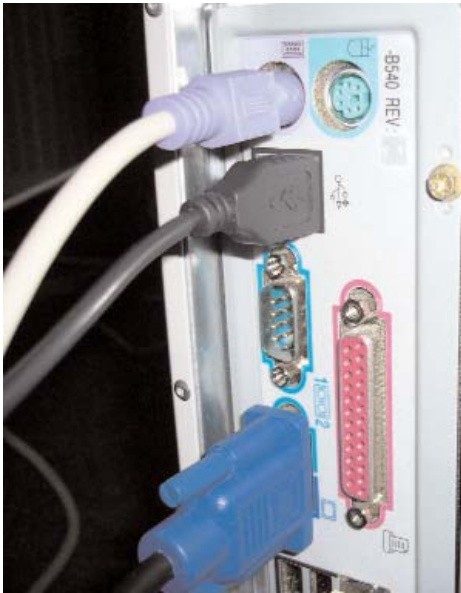
Die Aktion Courage präsentiert Aktivitäten, Projekte und Veröffentlichungen gegen Rassismus.

www.enar-eu.org

Das europäische Netz gegen Rassismus stellt Neuigkeiten über die Antirassismusbearbeitung und Antidiskriminierungs-Gesetzgebung in der Europäischen Union vor.

www.hagalil.de

Interessante Artikel und Berichte zum Thema Antisemitismus



Politische Bildung

www.bpb.de

Website der Bundeszentrale für politische Bildung mit Informationen zu den Themen wie Europa, Migration, Antisemitismus, Islam etc.

www.lzpb.nrw.de

Internetseite der Lansezentrale für politische Bildung in NRW mit Veranstaltungshinweisen, Publikationen und weiteren interessanten Informationen.

www.lehrer-online.de

Eine Vielzahl an Unterrichtsmaterialien zu den verschiedensten Themen hilft bei der Aufbereitung von Themen wie Interkulturalität, Rechtsextremismus, Rassismus, Nationalsozialismus im Unterricht.

www.schule-fuer-toleranz.de

Schule-fuer-Toleranz.de ist ein von der Universität Münster in Kooperation mit dem Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung NRW konzipierter Politikserver mit einem Angebot für LehrerInnen bzw. MultiplikatorInnen zur Behandlung der Themen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus in Schule und Unterricht.

www.learn-line.nrw.de

Der Bildungsserver learn-line NRW bietet auf seiner Seite Unterrichtsmaterialien und weiter gehende Anregungen u.a. zum Thema Medienkompetenz, Demokratie und Rechtsextremismus.

Nationalsozialismus

www.annefrankguide.net

Informations- und Quellenmaterial zu Anne Frank und dem Zweiten Weltkrieg. Jugendliche können auf einer Datenbank mit Hintergrundtexten, Fotos und audiovisuellem Material sich umfassend und selbständig recherchieren, Projekte kennen lernen, eine Fotogeschichte und Referate oder Hausarbeiten anfertigen.

www.shoa.de

Internetportal des Arbeitskreises shoa.de mit sachlich prägnanten Informationen zu den Themen Holocaust und Antisemitismus, die einem breiten Publikum zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus gibt es auch ein Diskussionsforum.

Migration

www.integrationsbeauftragte.de

Website der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration mit einem ständig aktualisierten Informationsangebot zu Fragen der Ausländer-, Migrations- und Flüchtlingspolitik.

www.network-migration.org

Das Netzwerk Migration in Europa will das Wissen und Verständnis für Migrationen in europäischen Gesellschaften fördern. Auf der Seite finden sich Projektvorstellungen, der monatliche Newsletter des Netzwerkes sowie eine Expertendatenbank.

www.proasyl.de

Homepage der Menschenrechtsorganisation Pro Asyl mit zahlreichen Informationen zu Asyl, Flucht und Zuwanderung.

www.migration-info.de

Die Website liefert aktuelle Informationen über Migration, Integration, Zuwanderungspolitik und Bevölkerungsentwicklung weltweit. Hilfreich sind vor allem die zahlreichen Daten zum Thema.

www.pro-qualifizierung.de

Homepage des Info- und Beratungsnetzwerkes "pro Qualifizierung", das Migrantinnen und Migranten ab 25 Jahren durch bedarfsgerechte Information und maßgeschneiderte Qualifizierungsangebote unterstützt um sie vor drohender Arbeitslosigkeit zu schützen und in den 1. Arbeitsmarkt zu integrieren.

Gewerkschaften

www.dgb.de/themen/migration

Auf der Seite des Deutschen Gewerkschaftsbundes zum Thema Migration finden Sie Informationen zur Integration in der Arbeitswelt, zum Zuwanderungsgesetz sowie Dokumente und Stellungnahmen des DGB.

www.verdi.de/migration

Internetseite der Migrantinnen und Migranten in ver.di mit Informationen zu Migrationspolitik, Cultural Mainstreaming und Nichtdiskriminierung im Betrieb

www.igmetall.de/auslaendischearbeitnehmer

Seite der IG Metall zu Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen mit Migrationshintergrund. Hier stehen auch Betriebsvereinbarungen zum Download bereit.

www.igbce.de

Auf dem Portal der IG Bergbau, chemie, Energie stehen unter dem Menüpunkt Ausländische Arbeitnehmer zahlreiche Informationen zum Thema Migration.

www.imigrant-workers-union.org

Europäischer Verband der Wanderarbeiter, der auf Initiative der IG Bauen, Agrar, Umwelt gegründet wurde.

www.aggregive.de

Homepage der Arbeitsgruppe „Rechtsextremismus“ in ver.di Berlin-Brandenburg.

www.otto-brenner-stiftung.de

Unter dem Punkt "Aktivitäten" stellt die Otto-Brenner-Stiftung Projekte, Initiativen und Veröffentlichungen zum Thema Rechtsextremismus und anderen vor.

MACH MEINEN KUMPEL NICHT AN! VEREIN GEGEN AUSLÄNDERFEINDLICHKEIT UND RASSISMUS



Die Gelbe Hand ist vielen Menschen bekannt. Sie symbolisiert das langjährige Engagement von Gewerkschaften und anderen gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Gewalt. Die Gelbe Hand ist das Logo des Vereins „Mach meinen Kumpel nicht an!“, der 1986 – inspiriert von der französischen Aktion „SOS racisme“ – von der Redaktion des Magazins „ran“ und der DGB Jugend gegründet wurde. Und der „Kumpelverein“ ist immer noch aktiv!

Der Schwerpunkt seiner Aufgaben liegt in der Aufklärung über und Prävention von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, insbesondere im Bereich von Berufsschulen, Betrieben und in der Jugendbildungsarbeit. Gleichmaßen wird das Engagement für die Gleichberechtigung von Migranten und Migrantinnen in der Arbeitswelt unterstützt. Dabei wird eine Vielzahl von Aktivitäten angeboten.

„Im Netz gegen Rechts“

Unter dem Titel im „Netz gegen Rechts – Arbeitswelt aktiv!“ schreibt der Verein einen Wettbewerb aus, der sich an Berufsschüler und Auszubildende richtet und dazu aufruft, Materialien gegen Rechts zu entwickeln.

Die vielen Einsendungen im Rahmen des letztjährigen Wettbewerbs dokumentieren die intensive und kreative Auseinandersetzung mit dem Thema und sind ein Beispiel für Handeln mit Zivilcourage in der Ausbildung und am Arbeitsplatz. Die ausgezeichneten Beiträge werden über die Homepage des Vereins, www.gelbehand.de, ins Internet gestellt. Sie dienen anderen Akteuren als Anregung für eigene Projekte.

Beratung

Der Kumpelverein unterstützt und berät bei der Konzeption und Realisierung von Veranstaltungen oder Publikationen zu den Themen Rassismus, Rechtsextremismus, Gleichberechtigung, Zivilcourage u. a.

AKTIV + GLEICHBERECHTIGT

In dem monatlich erscheinenden Newsletter „Aktiv + Gleichberechtigt“ wird über gewerkschaftliche und andere Aktivitäten gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit und für Gleichberechtigung in der Arbeitswelt berichtet. Dabei werden Ideen für eigene Projekte vermittelt und die verschiedensten betrieblichen Akteure aber auch Personen aus Initiativen, Gewerkschaften, Politik und Wis-

senschaft miteinander vernetzt. Der Newsletter kann beim Verein in der Print- oder in der Online-Version bestellt werden.

Internet

Über eine Good-Practice-Datenbank auf der Webseite www.gelbehand.de werden regelmäßig Aktivitäten gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung im Bereich der Arbeitswelt sowie Beispiel für das Engagement für Gleichberechtigung von Arbeitnehmenden mit Migrationshintergrund vorgestellt.

Materialien

Der Verein bietet unterschiedlichste Materialien mit der Gelben Hand an. Damit können Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen nach außen deutlich dokumentieren: „Wir sind gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Das Logo kann beispielsweise auf Flyer, Plakate oder Broschüren gesetzt werden. Über den Verein können für Infotische o.ä. Materialien wie Sticker, Aufkleber und Postkarten bezogen werden.

WEITERE INFORMATIONEN

„Mach meinen Kumpel nicht an!“ e.V.
Hans-Böckler-Straße 39
40476 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 43 01-193

Fax: 0211 / 43 01-134
E-Mail: info@gelbehand.de
Web: www.gelbehand.de



Gemeinsam gegen Rassismus, für Gleichberechtigung!

Liebe Kollegen und Kolleginnen,

der Verein „Nach meinem Kumpel nicht an!“ setzt sich unter dem Logo der gelben Hand seit nunmehr zwanzig Jahren gegen Rechtsextremismus, Rassismus und für die Gleichberechtigung von Migrant*innen ein. Damit sind wir eine der ältesten antirassistischen Organisationen in Deutschland. Es ist nicht zuletzt ein Verdienst der Gewerkschafter*innen, auf diesem Themenfeld in der Bundesrepublik einiges bewegt und in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt zu haben. Der Kumpelverein ist eine gute Möglichkeit, die vielen Aktivitäten engagierter Gewerkschafter*innen und Gewerkschafterinnen zu bündeln, in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen und ein deutliches Zeichen zu setzen. Beispiele dafür gibt es genug – eine kleine Auswahl ist in dieser Ausgabe von Aktiv+Gleichberechtigt dokumentiert.

Wie könnt ihr im Verein „Nach meinem Kumpel nicht an!“ aktiv werden?

Inhalte beitragen:

Habt ihr in einem Betrieb oder eurer Organisation eine Aktion gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, für Gleichbehandlung von Menschen mit Migrationshintergrund, ein entsprechendes Projekt, eine Demonstration, eine Informationsveranstaltung durchgeführt? Habt ihr eine Broschüre, einen Flyer, eine Stellungnahme veröffentlicht? Wir freuen uns, in Aktiv+Gleichberechtigt darüber berichten zu können.

Spenden:

Selbstverständlich erhaltet ihr auch eine Spendenquittung. Spenden an den Verein können steuerlich abgesetzt werden. Wir sind dankbar für jeden Beitrag, der uns hilft, die Arbeit fortzusetzen.

Fördermitgliedschaft:

Mit einer Fördermitgliedschaft könnt ihr den Verein unterstützen. Der Mindestbeitrag beträgt 36,- € im Jahr. Dafür bekommt ihr regelmäßige Informationen über die Tätigkeit des Vereins, den Newsletter „Aktiv+Gleichberechtigt“, alle weiteren Veröffentlichungen sowie Materialien, die über den Verein zu beziehen sind.

Verein gegen
Ausländerfeindlichkeit
und Rassismus

Hans-Böckler-Straße 39
40476 Düsseldorf
Telefon: 02 1148 01-1 93
Telefax: 02 1148 01-1 34
E-Mail: info@gehheina.de
Internet: www.gehheina.de

SEB AG Düsseldorf
Konto-Nr. 1030 343 000
BIC: BFSW33HAN

Bitte Coupon möglichst
nahe mir zurücksenden

Ja, ich möchte Fördermitglied werden:

| | |
|---------------|--------------|
| Name, Vorname | Organisation |
| Straße | PLZ, Ort |
| Telefon | E-Mail |

Einwegsendung:

Zahlungsempfänger:
„Nach meinem Kumpel nicht an!“ e.V., Hans-Böckler-Straße 39, 40476 Düsseldorf

Hiermit ermächtige ich Sie wiederumlich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen für die Fördermitgliedschaft jährlich in Höhe von _____ € bei Fälligkeit zu lasten meines Kontos durch Lastschrift einzuziehen.

Kontoinhaber:

| | |
|-------|---------------|
| Name | Name der Bank |
| Konto | BLZ |

Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts (siehe oben) keine Verpflichtung zur Einlösung. Teilzahlungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

| | |
|------------|--------------|
| Ort, Datum | Unterschrift |
|------------|--------------|

Dankeschön!

Aktiv werden gegen Rechts

IMPRESSUM

Herausgeber

„Mach meinen Kumpel nicht an!“ e.V.
Verein gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus

Vorstand:
Holger Menze, ver.di
Francesco Grioli, IG Bergbau, Chemie, Energie
Leo Monz, DGB Bildungswerk

Geschäftsführerin: Michaela Dälken

Verantwortlich

Leo Monz

Autoren

Hans-Peter Killguss, Michaela Dälken

Redaktion

Hans-Peter Killguss, Michaela Dälken

Gestaltung / Umschlag

Gitte Becker

Fotos

Hans-Peter Killguss: 6, 11, 14, 16, 19, 20, 21
Michaela Dälken: 22; DGB: 4; Gitte Becker: 1, 5
Otto Seiler: 8; Jörn Neumann: 9; Jugendaufbau-
werk Ahrensburg: 15; ThyssenKrupp: 9; Berufs-
schultour.de: 10; Gerhard Götz: 12; Britta Fillin-
ger: 13; Institut Dr. Flad: 14; Hans-Jürgen Schrö-
der: 17; EMS-Berufskolleg: 8

Druck

DGB Bildungswerk, Düsseldorf

MACH MEINEN
KUMPEL NICHT AN! E.V.

MACH MEINEN KUMPEL NICHT AN! E.V.

Die Broschüre wird gefördert durch die Jugendkampagne des Eurorates "alle anders - alle gleich"

„alle anders – alle gleich“ ist eine Jugendkampagne des Eurorates. 49 Länder sind aufgerufen, sich an der Kampagne zu beteiligen. Damit sind Jugendliche aus ganz Europa Teil einer Bewegung für Vielfalt, Menschenrechte und Partizipation. Sie machen sich für den Aufbau offener, demokratischer Gesellschaften stark und treten gemeinsam gegen Diskriminierung und für ein friedliches Zusammenleben verschiedener Kulturen ein. In Deutschland läuft die Kampagne unter der Schirmherrschaft der Ministerin Ursula von der Leyen. Die Kampagnenaktivitäten werden vom Deutschen Nationalkomitee für internationale Jugendarbeit (DNK) koordiniert und vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

Mehr Informationen zur Kampagne gibt es unter www.jugendkampagne.de oder auf der europäischen Homepage unter <http://alldifferent-allequal.info/>.

alle anders
alle gleich

Das Projekt "Im Netz gegen Rechts" wird gefördert vom Bundesförderprogramm entimon

entimon ist Teil des Aktionsprogramms "Jugend für Toleranz und Demokratie - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus"

Mit diesem Aktionsprogramm will die Bundesregierung demokratisches Verhalten und ziviles Engagement bei Jugendlichen stärken und Toleranz und Weltoffenheit fördern. Das Programm zielt in zwei Richtungen: Zum einen erfahren Jugendliche, die sich gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus wenden, Unterstützung. Zum anderen sollen Jugendliche, die gefährdet sind, rechtsextreme Einstellungen oder Verhaltensweisen zu entwickeln, wieder in die Mitte der Gesellschaft zurückgeholt werden.

Mehr Informationen zum Aktionsprogramm gibt es unter www.entimon.de
Informationen zum neuen Programm "Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie" gibt es unter www.jugendstiftung-vielfalt.org



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

entimon
gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsextremis



Gefördert im Rahmen des Aktionsprogramms "Jugend für Toleranz und Demokratie - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus" des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen sowie der Kampagne "Alle anders- alle gleich"

